Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet 1877 — „Aus den Tannen" — Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 140 Mark. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 12 Mk., die Reklamezeile 35 Mk., Mindestbetrag eines Auftrags 36 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt, der bei Zahlungsverzug oder Inkasso hinfällig.

Nr. 255. | Altensteig, Mittwoch den 1. November. | Jahrgang 1922

Treue um Treue!

Ein Wort an die Leser.

Die Tageszeitung kämpft um ihre Existenz einen harten Kampf. Mit der weiteren Teuerungswelle des Novembers muß auch eine Erhöhung des Bezugspreises eintreten, denn die Materialien und Löhne für die mit der Herstellung Beauftragten müssen der verteuerten Lebenshaltung angeglichen werden. Dazu kommt, daß die Papierpreise für den neuen Monat um mehr als das Doppelte gestiegen sind. Kostet doch nunmehr das Kilogramm unbedrucktes Zeitungspapier 200 Mk. gegenüber 22 Pfg. vor dem Kriege. Einschließlich der Fracht eine fast 1000fache Verteuerung des wichtigsten Materials im Zeitungsgewerbe. Aehnlich erhöht haben sich die Preise für Druckerschwärze, Oele, Maschinenteile, Materialien wie Blei usw., die man alle zur Herstellung der Zeitung benötigt. Dazu kommen noch erhöhte Post- und Telefongebühren.

Diesen Gründen, die für die Erhöhung der Bezugspreise maßgebend sind, kann sich niemand verschließen. An den Leser ist aber die dringende Bitte zu richten, seinem Blatte Treue zu bewahren. Unsere Zeitung gibt ein Bild des gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens. Noch zu keiner Zeit war es für den Einzelnen so notwendig, auf dem Laufenden zu bleiben wie heute. Die Wirtschaftsverhältnisse wie die politischen Spannungen der Gegenwart erfordern von jedem Bürger des Staates Aufmerksamkeit und Orientierung. Daneben bietet unsere Zeitung in bunter Abwechslung Unterhaltendes und Belehrendes aus allen Gebieten der deutschen Kultur. Sie ist das geistige Band, das sich um die Volksgenossen schlingt, das öffentliche Gewissen und der Ratgeber in mancherlei Not, eine Trägerin der Kultur und des gesunden Fortschritts. In Treue wird, trotz allem Kampfes um die Existenz, unser Blatt weiterhin seinen Weg ziehen, wenn nur die Leser ihm Treue bewahren. Und darum gilt es jetzt erst recht: Bleibt Deinem Blatte treu! Es verbindet Dich mit Deiner Heimat und verknüpft Dich mit den Volksgenossen Deiner näheren und weiteren Umgebung. Es führt Dich zur Volksgemeinschaft und in die tausendfachen Mannigfaltigkeiten der deutschen Kultur, Wirtschaft und Politik. Es weitet Dir den Blick für das ganze Geschehen dieser Welt und Zeit. Ohne Deine Zeitung wirst Du nur ein Rädchen im Weltgetriebe, das ohne Bewußtsein und Kenntnis seine Arbeit tut. Darum: Nimm und lies!

Das neue Kaiserbuch.

Das Buch des Kaisers, das in den letzten Wochen abschnittsweise durch die große Weltpresse veröffentlicht wurde und von dem auch wir einige Abschnitte gedruckt unsern Lesern vorlegten, ist nun im Buchhandel erschienen. Es trägt den Titel „Wilhelm II., Ereignisse und Gestalten 1878—1918, Verlag F. A. Köhler, Leipzig. Das Buch ist dem Gedächtnis der Kaiserin gewidmet, deren Anregung diese Aufzeichnungen ihr Entstehen verdanken. Es behandelt auf rund 300 Seiten in 15 Abschnitten die deutsche Geschichte von 40 Jahren in den „Ereignissen" des deutschen Aufstiegs bis 1914 und des Heldenkampfes bis zum furchtbaren Ende in der Revolution 1914 bis 1918 und in den „Gestalten" dieser Zeit, die an führender Stelle im Staats-, Wirtschafts- oder Kulturleben standen. Mit dem größten Deutschen, dessen Verhältnis zum Kaiser Deutschlands und des Kaisers Schicksal ward, beginnend, bis zu Bethmann, von der alten Queen über Eduard VII. bis zum fünften Georg, von Alexander III. zu Nikolaus II., erstehen vor unseren Augen die Porträts der Großen dieser Welt. Interessante Begegnungen des Kaisers mit regierenden Fürsten erlebt der Leser mit und erfährt von vertraulichen Gesprächen und Abmachungen zwischen den Herrschern. Den Gestalten aus der hohen Politik reihen sich in bunter Folge die Männer aus dem Gebiet der Verwaltung, der Kirche, der Kunst und der Wissenschaft, von Heer und Flotte an. Eindrucksvolle Bilder, wie vor allem die Aufbahrung und und das Leichenbegängnis Eduards VII., sowie die Enthüllung des Denkmals der Königin Victoria, Schilderungen, wie die Charakteristik der Albanesen und Anekdoten, wie die von der eigenartigen Pflege des Wildes im Reiche des Zaren, tragen zur Belebung der Darstellung bei. Die Erzählung historisch wichtiger Vorgänge, bei denen der Kaiser selbst handelnd mitgewirkt hat, — die Entsendung des Prinzen Wilhelm zum Zaren, Krügerdepesche, Tangerfahrt, Daily-Telegraph-Interview, die Haldane-Mission u. a. — bereichern unsere geschichtliche Kenntnis.

Wer das Buch unvoreingenommen und ohne politische Stellungnahme liest, der wird sagen müssen, daß die Denkwürdigkeiten Kaiser Wilhelms Klarheit über viele Fragen und Rätsel der deutschen Geschichte bringen, daß die Persönlichkeit des Kaisers in ein neues Licht gerückt wird, das bisher dem deutschen Volke vielfach vorenthalten war. Der Kaiser will nicht Mitleid erwecken, er zeichnet die Vorgänge aus dem Gedächtnis, bemüht sich sachlich zu bleiben und gerät dabei in Rechtfertigung seiner Politik und Grundsätze, in eine Verteidigungsstellung, die man ihm nicht verübeln kann. Was hat man auch nicht über den Kaiser Böses gesagt, wie hat man seinem Handeln Motive aller Art unterschoben! Man kann sagen: Das Buch ist, ohne es zu wollen, ein Zeuge, für das reine Wollen und Handeln des Kaisers als eines Mannes von Verantwortung. „Das Wohl meines Volkes und meines Reiches war das Ziel meines Handelns". Jeder Vernünftige wird die Wahrheit dieses Satzes nach dem Lesen des Buches bestätigen müssen. Auch die Tatsache läßt sich nicht verhüllen, tritt vielmehr klar in Erscheinung, daß der Kaiser in den langen Jahren seiner Regierung ein Friedenskaiser war, der den Krieg nicht wollte. Umso bedeutungsvoller ist es, daß der Kaiser viele Zeugnisse für den Kriegswillen und die Vorbereitungen der Gegner zusammenträgt. Um den Weltfrieden zu erhalten, hat er um die Jahrhundertwende das englische Bündnisangebot abgelehnt, weil dieses den Krieg mit Rußland bedeutet hätte; er hat keine Gelegenheit benutzt, die sich bot, um mit sicherer Aussicht auf Erfolg Krieg zu führen: weder den Burenkrieg, noch den russisch-japanischen Krieg, weder die Marokko- noch die Bosnische Krise. Er hat recht, wenn er sagt, daß Deutschlands Ziele nur durch Frieden, die der Entente nur durch Krieg zu verwirklichen waren.

Ueberraschend wirkt die Darstellung einzelner geschichtlichen Vorgänge, denn sie zeigen, daß der Kaiser nicht der Autokrat war, für den er gehalten wurde, daß nicht die impulsive persönliche Politik maßgebend war, sondern der Bürokratismus der Berliner Behörden. Von der Krügerdepesche war bereits bekannt, daß sie keine private Aktion des Kaisers, sondern ein „Staatsakt in optima forma" gewesen ist; jetzt erfährt man durch den Kaiser, daß sie auf Marschall, nicht auf ihn zurückgeht und daß er sie nur auf Drängen des Kanzlers Hohenlohe widerwillig unterzeichnet hat. Ebenso hat er sich gegen die verhängnisvolle Tangerfahrt gewehrt, und in der Angelegenheit des Daily-Telegraph-Interviews hat der Kaiser ordnungsmäßig die zuständigen Stellen befragt. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die vielberufenen Briefe an Zar Nikolaus nicht ohne Wissen des Auswärtigen Amtes abgegangen sind.

Das alles spricht für den guten Willen des Kaisers, enthüllt zugleich aber auch eine Schwäche im Charakter und in der Persönlichkeit. Damit kommen wir zur kritischen Seite. An der Darstellung der geschichtlichen Vorgänge fällt einmal auf, daß der Kaiser viel Schuld auf das Auswärtige Amt, seine Kanzler und seine Minister ablädt in den verschiedensten innerpolitischen Dingen, daß er immer anders „gewollt" hat, als es gemacht wurde. Das wird besonders deutlich bei dem Kanzler Bethmann Hollweg, an dessen Politik der Kaiser alles auszusetzen hat, den er zutreffend als ein Unglück für Deutschland in dieser schwersten Zeit charakterisiert, weil er Außenpolitik unter pazifistischen Gesichtspunkten machte. Und doch hat ihn der Kaiser immer wieder gehalten. Die seelische Verfassung des Kaisers berührte sich zweifellos manchmal mit der Bethmanns, denn er wird der Psyche des Feindes gegenüber allzu objektiv, nennt die „Revanchestimmung" der Franzosen „ehrenvoll", kann gegenüber dem britischen Handelsneid „keinen Vorwurf konstruieren" und verläßt sich Rußland gegenüber auf die persönliche Treueversicherung des Zaren. So wird man in der geschichtlichen Darstellung überall auf ein Ausweichen und Entschuldigen stoßen, das jetzt beim zeitlichen Abstand von den Ereignissen auch den Kaiser mit belastet. In den Schlußkapiteln zeigt der Kaiser die Entwicklung zur Republik und geht scharf ins Gericht mit den Sozialdemokraten, dem „Dolchstoß von hinten", dem Prinzen Max von Baden und Scheidemann.

Viel bleibt an dem kaiserlichen Buche auszusetzen und zu kritisieren, namentlich für den Politiker, trotzdem der Kaiser sich sichtlich bemühte, den politischen Parteihader nicht zu schüren. Hart ist darum das Urteil der Links-Presse über das Werk eines politischen Dilettanten und Stümpers, ja als eines Komödianten. Irren ist menschlich. Auch der Kaiser hat vielfach Irrwege gegangen, hat sich oft den Anschein großer Worte und des Säbelrasselns gegeben und zeigt nun die schwachen Seiten seiner überragenden Persönlichkeit. Sein guter Wille ist über allen Zweifel erhaben: er hat das Beste des deutschen Volkes gewollt. Daß es nicht zur Tat wurde, darin liegt die Tragik im Leben des Kaisers und des deutschen Volkes. Deshalb wird sein Charakterbild schwanken in der Geschichte. Auch die sog. nationalen Blätter können das Buch des Kaisers nicht begrüßen, denn es zeigt alle Schwächen des monarchischen Systems.

Und so bleibt als Ergebnis, daß der Kaiser mit der Veröffentlichung wohl sein Herz ausschüttete und endlich zum Volke sprach, mit dem er leider während seiner Regierung die Fühlung und den Kontakt nicht fand. Jetzt ist es zu spät. Es wird ihm das Gedenken bleiben, daß er das Beste wollte, aber die Kraft nicht dazu besaß und deshalb als ein echter Deutscher an all der Tragik deutscher Geschichte sein gut Teil Mitverantwortung auf sich nehmen muß, auch vor dem Richterstuhl der Geschichte.

Neues vom Tage.

Deutsche Vorschläge an die Reparationskommission.

Berlin, 31. Okt. In der Schlußberatung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers Dr. Hermes mit den deutschen Sachverständigen wurde eine Einigung über feste deutsche Reparationsvorschläge erzielt, die der Kommission gemacht werden sollen. Diese Vorschläge sind bereits schriftlich fixiert und werden der Reparationskommission vorgelegt werden. Ueber den Inhalt der Vorschläge wird Stillschweigen bewahrt.

Das Programm der Reparationskommission.

Paris, 31. Okt. Das „Journal" erklärt, daß im Widerspruch zu einer verbreiteten Nachricht die Reparationskommission ein festes Programm nach Berlin mitgebracht habe, das man im einzelnen noch diskutieren werde, das aber in seinen Grundzügen von Deutschland angenommen werden müßte. Das Programm enthält folgende Punkte: Einrichtung einer sehr genauen interalliierten Finanzkontrolle, nicht nur im Reiche, sondern auch in den einzelnen Staaten. Die Kommissionen werden in ihren Bezirken Inspektionen mit fest umgrenzten Aufgaben einrichten können. Deutschland würde unter keinen Umständen ohne Ermächtigung des Garantiekomitees neue Budgetausgaben vornehmen können. Beschleunigte Eintreibung der im letzten Jahr vom Reichstag angenommenen Steuern sowie Ausschreibung neuer Steuern. Verbot jeder Spekulation mit fremden Devisen. Auflegung einer inneren Anleihe in Gold zum Zwecke der Erleichterung der Stabilisierung der deutschen Mark. Die Goldreserve der Reichsbank ist sofort zur Unterstützung der Stabilisierung der Mark in Anspruch zu nehmen. Keinesfalls soll es der Reichsbank erlaubt sein, ihr Metall untätig liegen zu lassen. Deutschland soll keinen Zahlungsaufschub erhalten, ehe die Konferenz von Brüssel über diese Frage entschieden haben wird.

Die innerpolitische Krise.

Berlin, 31. Okt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montag zu einer Sitzung zusammen. Er nahm zunächst den Bericht der Unterhändler über die bisherigen Verhandlungen in der Reichskanzlei wegen der sozialdemokratischen Forderungen zur Markstabilisierung entgegen. Das Verhalten der Unterhändler wurde einmütig gebilligt. Insbesondere fand das Verhalten des Reichswirtschaftsministers, Robert Schmidt, in seinem Kampf um die Erhaltung der Mark einstimmige Zustimmung. Um eine Stellungnahme der Reichstagsfraktion zur politischen Gesamtlage vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen herbeizuführen, und um zu den Verhandlungen mit der Reparationskommission Stellung zu nehmen, wurde die Einberufung der Reichstagsfraktion auf Dienstag beschlossen. In sachlicher Beziehung bestand volle Uebereinstimmung darüber, daß die Partei auf ihren Vorschlägen zur Währungs- und Wirtschaftspolitik unbedingt bestehen bleiben muß, besonders, da sie die einzigen positiven Vorschläge sind, die zur Wirtschaftsgesundung gemacht werden. Auch bestand volle Uebereinstimmung darüber, daß die Sozialdemokratische Partei die Antastung des Achtstundentages, wie sie jetzt von einzelnen Industrie-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gruppen und auch von vielen bürgerlichen Politikern im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes beabsichtigt ist, auf keinen Fall zulassen wird. Die auch von der Sozialdemokratie als dringend notwendig erkannte Produktionsförderung darf nicht auf Kosten der Arbeiter herbeigeführt werden. Die wirksamste Voraussetzung für eine Produktionssteigerung ist eine Stabilisierung der Mark. Eine Regierung, die sich trotz der dringenden Vorstellungen der Sozialdemokratie nicht zu positiven Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark bereit findet, dafür aber den Achtstundentag beseitigen wollte, könnte keine Unterstützung durch die Sozialdemokratische Partei, sondern nur eine entschiedene Bekämpfung erfahren. Der Fraktionsvorstand beschäftigte sich ferner, veranlaßt durch eine Aeußerung des Abgeordneten Dr. Heim auf der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei, mit der durch den Rücktritt des Grafen Lerchenfeld geschaffenen Zuspitzung der gesamtpolitischen Verhältnisse und richtete den dringenden Appell an die bayerischen Arbeiter, den gegenrevolutionären bayerischen Bestrebungen gegenüber auf der Hut zu sein. Zwecks Stellungnahme zu den dringenden schwebenden Steuerfragen wurde die Einberufung einer Konferenz mit Vertretern der Fraktionen der einzelnen Länder zum 22. November in Aussicht genommen.

Berlin, 31. Okt. Wie die Blätter melden, nahmen die Besprechungen des bei der Parteiführerberatung eingesetzten zweiten Ausschusses, der die Aufstellung eines zwischen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und den Sozialdemokraten zu vereinbarenden Aktionsprogramms zur Stabilisierung der Mark zum Zweck hat, einen befriedigenden Verlauf. Die Beratungen sollen am Mittwoch fortgesetzt werden.

Eine Mordtat der Schwarzen.

Frankfurt, 31. Okt. Auf der Strecke nach Rödelheim wurde der 28 Jahre alte Schreiner Peter Ried von Marokkanern durch Bauchschuß so schwer verletzt, daß er alsbald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. — Wie von einem Augenzeugen hiezu berichtet wird, sollen nachts 3 marokkanische Soldaten in betrunkenem Zustande in ein Gasthaus gekommen sein und vom Wirt Schnaps verlangt haben. Als dieser ihnen verweigert wurde, haben sie die wachhabenden Unteroffizier überwältigt, ihm sämtliche Munition abgenommen, mit welcher sie dann die Wirtschaft fortgesetzt unter Feuer hielten. Hierbei hat der verstorbene Ried einen Schuß in den Leib erhalten.

Der Einzug der Faszisten in Rom.

Rom, 31. Okt. Die Faszisten, die in Stärke von etwa 60 000 Mann in der Umgegend von Rom konzentriert waren, sind am Montag nacht in Reih und Glied in die Hauptstadt eingezogen und von der Bevölkerung jubelnd empfangen worden. Der Einzug der Faszisten erfolgte ohne Zwischenfälle. In den staatlichen Gebäuden wurden die Truppen und die Polizei überall zurückgezogen. Die Faszisten sind in der Villa Borghese einquartiert worden. Ferner hat der König ihnen die Gärten seiner Privatvilla Savoi als Lager zur Verfügung gestellt.

Rom, 31. Okt. Bei dem Einmarsch der Faszisten haben sich leider im Arbeiterviertel einige blutige Zusammenstöße ereignet, die zirka 20 Menschen das Leben kosteten. Ferner wurden die Zeitungen „Baese", „Acione" und „Epoca" beschädigt.

Das Programm der Faszisten.

Perugia, 31. Okt. Der Sekretär der Faszistenpartei, Bianchi, bezeichnet als Programm der Faszisten, daß vor allen Dingen eine Sanierung der Finanzen des Landes ins Auge gefaßt sei. Die Faszisten würden dem italienischen Volk umfassende Freiheiten einräumen, davon ausgenommen allerdings diejenigen, die den patriotischen Bestrebungen entgegengesetzt seien. Was die Außenpolitik anbelangt, so würden die Faszisten, nachdem sie keinen Krieg wollen, gerade der Lage der italienischen Brüder auf dem anderen Ufer der Adria Rechnung tragen.

Demobilisation der Faszisten.

Rom, 31. Okt. Das Kabinett Mussolini hat die Demobilisation der Faszisten angeordnet, die am Dienstag zu beginnen hat. Das Viererkomitee, das die faszistische Bewegung leitet, wird aufgehoben.

Sultan und Angoraregierung.

Konstantinopel, 31. Okt. Die Doppelregierung in der Türkei scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Der Sultan wird die Nationalversammlung von Angora anerkennen, die somit als die einzige verfassungsmäßig gewählte gelten soll.

Die Vereinigten Staaten und die Friedenskonferenz.

Paris, 31. Okt. Die Vereinigten Staaten haben durch ihren Botschafter in Paris Poincare ein Memorandum über die Forderungen Amerikas in Bezug auf die Orientkonferenz überreichen lassen. Die Vereinigten Staaten erklären, daß sie sich nicht an der Friedenskonferenz von Lausanne beteiligen oder irgend welche Verantwortung für die dort abzuschließenden Abkommen übernehmen wollen, daß sie aber durchaus nicht auf die Rechte verzichten, welche die Ver. Staaten zusammen mit den anderen Mächten besitzen. Die Regierung der Ver. Staaten erklärt sich bereit, einen Beobachter auf die Orientkonferenz zu schicken um die amerikanischen Interessen zu verteidigen.

Die ersten Beratungen der Reparationskommission.

Berlin, 31. Okt. Der Empfang der Reparationskommission beim Reichskanzler dauerte etwa über eine Stunde. Es waren etwa 14 ausländische Herren anwesend. Die Sitzung beschränkte sich auf eine Rede des Reichskanzlers Dr. Wirth und eine Antwort Barthous. Die erste Sitzung fand abends 6 Uhr im Reichsfinanzministerium statt.

Der Prozeß Hermes.

Berlin, 31. Okt. In der Strafsache gegen den verantwortlichen Redakteur der inzwischen eingegangenen unabhängigen sozialdemokratischen Zeitung „Die Freiheit" wurden vor dem Berliner Gericht vergeblich Einigungsversuche gemacht. Am Vormittag wurde die Vernehmung des Angeklagten, sowie des Nebenklägers Minister Hermes vorgenommen, wobei die bereits im parlamentarischen Untersuchungsausschuß erledigte Angelegenheit über den bekannten Weinbezug durchgesprochen wurde.

Ende des Eisenbahnerstreiks in der Pfalz.

Ludwigshafen, 31. Okt. Der Streik auf den pfälzischen Eisenbahnen ist beigelegt. Der Betrieb leidet noch unter den Nachwehen, namentlich an Lokomotivmangel. Der Zugverkehr wird allmählich aufgenommen. Die gestern angeordnete Annahmesperre für Güter, ausgenommen Lebensmittel, bleibt vorläufig noch bestehen.

Rücktritt des englischen Botschafters in Paris.

Paris, 31. Okt. Das seit einigen Tagen hier umlaufende Gerücht, daß der englische Botschafter Lord Hardinge demnächst seinen Abschied nehmen werde, wird heute bestätigt. Als voraussichtlichen Nachfolger Lord Hardinges wird Sir George Graham, der, jetzige englische Botschafter in Brüssel, genannt.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 31. Okt. Der König hat die von Mussolini unterbreitete Liste des neuen Kabinetts angenommen. Darnach gehören von den neuen Ministern vier zur Partei der Faszisten, nämlich Mussolini, Oviglio, di Stefani und Giuriati, zwei zu den Popolari, nämlich Gavazzoni und Tangorro, drei zu den Demokraten, nämlich Carnazza, di Cesare und Rossi, einer ist liberal: di Capiani; einer ist Nationalist: Federzoni und drei sind parteilos: Diaz, Thaon de Revel und Gentile. Beim Empfang von Pressevertretern erklärte Mussolini, daß die auswärtige Politik des neuen Kabinetts von der aufrichtigen Freundschaft gegen die Alliierten geleitet sein werde.

Ritti verhaftet?

Paris, 31. Okt. Nach der „Chicago Tribune" geht in Rom das Gericht um, daß die Faszisten Ritti festgenommen hätten. Mussolini soll sich mit der Absicht tragen, einige Persönlichkeiten des früheren Kabinetts zur Verantwortung zu ziehen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 1. November 1922.

*** Versetzt wurde dem Ansuchen entsprechend: Regierungsrat Hiller in Altensteig zu dem Finanzamt Bietigheim.**

Was der November bringt...

Das wirtschaftliche und politische Thermometer unserer Zeit gleicht dem Wetter, das uns in diesen Tagen bald mit Winterstürmen und Schneehaufen, wie am letzten Sonntag, bald aber mit warmem Föhnwind und linden Regenschauern, wie am Montag, heimsuchte. Vom November ist zu erwarten, daß wir in die Macht des Winters weiter hineingeraten, das ist ehernes Naturgesetz. Fast ebenso sicher ist die wirtschaftliche Entwicklung im Sinne einer Verschlimmerung. Schon der 1. November bringt fast eine Verdreifachung des Brot- und beinahe eine Verdoppelung des Milchpreises. Das bedeutet furchtbare Teurung und steigende Not, erhöhte Gehaltsforderungen aller Lohn- und Gehaltsempfänger, erhöhte Produktionskosten für alle Bedarfsartikel. Dazu kommt eine Erhöhung der Kohlenpreise, die sich bis auf das kleinste Erzeugnis unseres Gewerbes und unserer Industrie auswirkt. Erhöhung der Personen- und Gütertarife, diese um 100, jene um 50 Prozent treiben weiter mit. Höhere Mieten, höhere Gebühren, höhere Abgaben liegen alle in dieser Linie — nicht zuletzt auch höhere Steuern. Unsere Wirtschaft zieht in die Verwässerung und Verflachung der Geldmittel, in die Entwertung des Papiergeldes mit vollen Segeln hinein. Ob die angestrengten Berliner Versuche zur Stabilisierung der entwerteten Mark Erfolg haben, muß der November zeigen... Ja, es wird Winter.

— **November.** Der November ist im altrömischen Kalender der neunte Monat, wovon ihm sein Name geblieben ist, denn neun heißt im lateinischen novem und Novembris mensis heißt zu deutsch der neunte Monat. Dieser Name ist ihm geblieben, trotzdem der Monat in unserem Kalender der elfte ist. Die deutschen Namen sind auch hier, wie bei allen anderen Monatsnamen, sinniger, als die dem altrömischen Kalender entnommenen. Am meisten verbreitet sind die Bezeichnungen Wind- und Nebelmonat, auch die Form Nebelung kommt vor. Als Spätherbstmonat ist der November ein unfreundlicher Geselle, der Regenfälle, Nebel, Stürme und meistens auch den ersten Schnee und das erste Eis bringt. Der November hat 30 Tage, davon sind 4 Sonntage. Der erste und zweite November sind die Tage Allerheiligen und Allerseelen, an denen man der lieben Abgeschiedenen gedenkt. Werden diese beiden Tage hauptsächlich von den Katholiken als Feiertage begangen, so gilt in Preußen der letzte Sonntag im Kirchenjahr, in unserem Jahre der 26. November, als Totensonntag. Lostage sind im November, neben Allerheiligen, noch Martini (11) und Elisabeth (19). Die bekanntesten Wetterregeln lauten: Wenn's zu Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. — Wenn um Martini Nebel sind, wird der Winter meist gelind. — Sankt Elisabeth sagt's an, was der Winter für ein Mann. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Fällt im

---

Lesefrucht.

Es gibt Naturen, die durch das groß sind, was sie erreichen, andere durch das, was sie verschmähen. H. Grimm.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(64) **(Nachdruck verboten.)**

„Ver — verzeihen Sie, Fräulein Dallmer, ich — ich will Sie nicht lange aufhalten! Sie haben Ihren Herrn Vater verloren — ich weiß nicht, ob Sie mich noch kennen? Als ich Sie vor wenig Tagen oben auf dem Mosenberg sah, waren Sie noch so heiter. Verzeihen Sie, daß ich Sie ansprechen, ich habe gehört, wie rasch Ihr lieber Vater gestorben ist — es tut mir sehr leid — ich habe auch keinen Vater mehr; ich weiß, wie das tut!" Er drückte ihr die Hand, eine große Teilnahme lag in seiner Stimme. Die Stimme tat Nelda sehr wohl, sie war weich und verschleiert, nicht sonor und volltönend, aber wie geschaffen, Worte des Trostes zu sprechen.

„Ich danke Ihnen!" Nelda hob die verweinten Augen. „Haben Sie meinen Vater gekannt?"

„Nicht persönlich, nein, nicht persönlich, aber gesehen habe ich den Herrn Regierungsrat oft!" Heinrich Susemiehl war nicht mehr so schüchtern, er wurde ganz eifrig und schritt jetzt neben Nelda her. „Unser Seminar ist ja der Regierung gegenüber. Er hatte so ein vergeistigtes, unendlich mildes Gesicht, ich bin oft stehen geblieben und habe ihm nachgesehen, wenn er, ein wenig gebeugt, die Häuser entlang ging; ich glaube, das Gehen wurde ihm manchmal sauer, er stand dann still und hustete. Sein Rücken trug eine schwere Last, aber seine Stirn, die war ganz merkwürdig, die war so — ich weiß nicht, wie ich sagen soll — so frei, so umleuchtet. Er sah aus wie ein müder Mann und doch wie ein Sieger. Ich habe oft gewünscht, ich möchte ihn kennen lernen und über manches mit ihm sprechen dürfen; aber er sah mehr nach innen als nach außen, er hat mich nie bemerkt. Doch entschuldigen Sie, Fräulein", — er zog plötzlich den Hut — „ich will nicht länger stören!"

„Oh" — jetzt war es Nelda, die die Hand ausstreckte — „wenn Sie Zeit haben, gehen Sie noch ein kleines Stück mit mir! So hat noch keiner von meinem Vater gesprochen. Er war so gut! Es tut mir so wohl, ich —." Die Stimme erstickte ihr, sie konnte vor Tränen nichts mehr sagen; aber es waren Tränen des Dankes.

Verwundert sahen die Leute das Paar an, hier und da blieb sogar einer stehen und guckte nach; der langhaarige Mensch in dem ausgewachsenen schwarzen Röckchen, mit den schlenkernden Bewegungen machte wirklich eine komische Figur. Zwei hübsche Backfische spazierten Arm in Arm über den Schloßplatz, sie kicherten, als sie des jungen Mannes ansichtig wurden. „Du, Kläre, sieh mal, Fräulein Planke ihrer! Wie er redet! Sieht er nicht aus wie der „Hungerpastor" in dem gräßlich langweiligen Roman von — ach, du weißt schon — von Ra — richtig, von Raabe?! Pfui, zu greulich!"

„Ne, verhungert nicht gerade — glaubst du, daß die Planke ihn hungern läßt — aber so unbedeutend, so nach gar nichts!"

Schön war Heinrich Susemiehl in der Tat nicht. Linkisch und verlegen nahm er jetzt, jenseits der Brücke, von Nelda Abschied. Und doch sah sie ihn dankbar und vertrauensvoll an.

„Sie werden also kommen, morgen um fünf Uhr, Herr Susemiehl? Sie wissen nun alles!"

„Ich komme — gewiß — wenn — wenn Sie erlauben, wenn Sie ge — statten!" Jetzt war er wieder der alte Schüchterne.

* * *

Nun war zum letzten Male hinter Regierungsrat Joseph Dallmer die Tür seines Hauses ins Schloß gefallen. Es waren nicht viele, die ihm das Geleit gaben, vielleicht zwanzig Menschen und ein paar Kutschen. Der Weg zum Kirchhof war weit, die Sonne heiß.

Frau Rätin war nicht mit. Sie hatte neben dem Sarg gesessen, versunken in Schmerz und Tränen, das Bild einer trauernden Witwe. Oberkonsistorialrat Zänglein hatte einen sinnigen Vergleich gemacht; er wies auf die zarte Efeuranke hin, die nun, des stützenden Stabes beraubt, ängstlich am Boden kriecht — „aber sie wird sich aufraffen, emporranken am Kreuze Christi!"

Langsam polterten die Träger die Treppe hinunter, langsam setzte sich der kleine Zug in Bewegung, langsam rollten die Kutschen über die staubige Straße. Frau Rätin kroch in den entferntesten Winkel — nur nichts hören, nur nichts hören! Gott sei Dank, daß alles vorüber war! — —

* * *

Draußen auf dem Kirchhof ist auch fast alles vorüber. Nelda steht am offenen Grab und blickt starr hinunter in die Tiefe. Jetzt faltet sie die Hände, eine weiche Stimme dringt an ihr Ohr.

„Und bin ich auch einer der Geringsten, trage ich auch noch nicht das geistliche Gewand — so werde ich es doch einst tragen! Und ich kann mich nicht würdiger auf meinen Beruf vorbereiten, als wenn ich hier am Grabe dieses edlen Mannes spreche: Lasset uns beten! — Unser Vater, der du bist in dem Himmel" — — —

Leise kommt die Sommerluft und weht die heiligen Worte weiter, hinauf zum strahlend blauen Himmel. Da ist kein lautes Schluchzen, kein störendes Jammern, ein großer Friede liegt über dem grünen Garten.

„— Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit — in Ewigkeit — Amen!"

„In Gottes Namen!" spricht der erste Träger. Sanft sinkt der Sarg hinunter, sanft gleitet die Erde nach; die Schollen prasseln nicht, sie decken liebend den müden Leib.

Die Menschen gehen, und nun hebt ein Vogel an in den Büschen; er schmettert aus voller Kehle — ist es ein Klagelied? Nein, ein Triumphlied.

„Ich bin ganz ruhig, sorgen Sie sich nicht um mich", sagte Nelda mit zuckenden Lippen, als sie am Arm des Onkels dem Ausgang des Kirchhofs zuschritt; an ihrer anderen Seite ging Hauptmann Xylander. Er sah traurig und alt aus. Jetzt beugte er sich auf ihre Hand.

„Liebe Nelda", flüsterte er, „kann ich etwas für Sie tun? Alles — Sie wissen!" Er sah sie mit den treuen Augen an; heute trug er kein Glas, sie sah nah seinen umflorten Blick.

„Mein guter Freund!" Sie lächelte matt. „Denken Sie an sich. Ich — ich finde mich schon!"

Und dann neigte sie den Kopf und weinte still.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

November das Laub sehr früh zur Erden, soll ein feiner Sommer werden. — Im November viel naß, auf den Weiden viel Gras. — Sperrt der Winter früh das Haus, hält er es nicht lange aus; bleibt aber der Vorwinter aus, so kommt der Nachwinter mit Frost und Braus.

— **Gütertariferhöhungen.** Infolge der außerordentlichen Geldentwertung haben sich die Ausgaben der Reichsbahnverwaltung ebenfalls in außerordentlicher Weise erhöht, so daß die Einnahmen zur Deckung nicht ausreichen. Da an der Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben festgehalten werden muß, sieht sich die Reichsbahn genötigt, die ab 15. Okt. d. J. gültigen Tarife für den Güter- und Tierverkehr einschl. des Kohlenverkehrs mit Wirkung vom 1. Nov. 1922 um 50 v. H. zu erhöhen. Nähere Auskunft erteilt das Gütertarifbüro der Reichsbahndirektionen. Entgegen anderen Nachrichten wird mitgeteilt, daß auf 1. Dez. keine Erhöhung der Gütertarife stattfindet.

— **Höhere Fahrpreise bei den Kraftposten.** Mit Rücksicht auf die seit der letzten Tariferhöhung eingetretene weitere ganz erhebliche Steigerung aller Betriebsunkosten werden vom 1. Nov. ab die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 6 Mk. für das Tarifkilometer erhöht.

— **Gebührenfreiheit im Gegenseitigkeitsverkehr.** Nach einer Bekanntmachung des württ. Justizministeriums ist auf Grund des Art. 6 der württ. Gerichtskostenordnung dem badischen und dem hessischen Landesfiskus, die Württemberg gegenüber die gleiche Rücksicht üben, Gebührenfreiheit gewährt worden.

Stuttgart, 31. Okt. (Die Strafrechtspflege der Oberämter 1921.) Nach einer im Amtsblatt des Ministeriums des Innern veröffentlichten Uebersicht über die Ergebnisse der Strafrechtspflege der Oberämter im Jahre 1921 betrug die Gesamtzahl der zur Abtragung durch polizeiliche Strafverfügung angezeigten Uebertretungen im ganzen 18 609 (i. V. 12 189), worunter 2365 (1658) Anzeigen wegen Landstreicherei und Bettel. Wegen Zuwiderhandlung gegen die Zoll- und Steuergesetze wurden 1033 Anzeigen (i. V. 814) erstattet; die Zahl der Strafbescheide hierwegen belief sich auf 926 (i. V. 726).

Todesfall. Im Alter von 71 Jahren starb Graf Gerhard Leutrum von Ertingen, der frühere Hofmarschall der Mutter des verstorb. König Wilhelms, Gats- und Patronatsherr von Unterriexingen.

Jubiläum. Kommerzienrat Adolf Bonz hier kann am 2. November auf eine 50jährige Tätigkeit im Buchhandel zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus hat er seinen Verlag zu großer Bedeutung gebracht.

Die neuen Preise für markenfreie Backwaren. Ab 1. November kostet ein Kilo markenfreies Schwarz- und Roggenbrot 180 Mk., 1 Kilo Weißbrot 200 Mk., 1 Wecken 11 Mk.

Wildpreise. Als Mindestpreis für Wild aus den Staatsjagden für November hat die Forstdirektion festgesetzt: Rot-, Dam- und Schwarzwild 130 Mk. und Rehwild 140 Mk. pro Pfund. Hasen mit einem Gewicht von 6 und mehr Pfund 750 Mk., für Hasen unter 6 Pfund 550 Mk., für einen Fasanenhahn 300 Mk., für eine Fasanenhenne 250 Mk.

Kostgeld für für die Gefangenen. Mit Rücksicht auf die derzeitigen Lebensmittelpreise ist das seither auf 25 Mark pro Tag festgesetzte Kostgeld für die Gefangenen bei den Bezirksstellen rückwirkend vom 1. September ab auf täglich 50 Mark für einen Gefangenen erhöht worden. Die Verköstigung der polizeilichen Transportgefangenen hat eine Erhöhung erfahren.
erfahren.

Möhringen a. F., 31. Okt. (Rücksichtslosigkeit.) Zwischen Degerloch und Landhaus Möhringen wurde in der Nacht zum Montag auf der Straße der 43 Jahre alte verheiratete Schuhmachermeister J. Sauer von Belzen bei Rottenburg von einem Auto überrannt, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde. Der Schwerverletzte, der erst am andern Morgen früh unter qualvollen Schmerzen aufgefunden wurde, wurde nach Stuttgart ins Katharinenhospital verbracht. Das Auto ist unerkannt entkommen.

Kirchheim u. T., 31. Okt. (Vor der Wahl.) Dieser Tage wurde hier für die bevorstehende Gemeinderatswahl ein parteiloser Wahlausschuß, bestehend aus acht Herren und einer Frau, gebildet, der die Vorbereitungen für die Durchführung einer parteilosen Gemeinderatswahl treffen soll.

Aschhausen, OA. Künzelsau, 31. Okt. (Kircheneinbruch.) Auf erschwerte Weise ist nachts in die Kirche eingebrochen worden. Die Räuber stiegen auf eine Leiter, rissen das Schutzgitter an einem Gemäldefenster heraus und zerschlugen mit einem Beil den unteren Teil des Fensters, um in die Kirche zu dringen. Sie erbrachen die Holztabernakel der Altäre, sprengten die Sakristeitüre auf und durchsuchten die Schränke. Da das diebessichere Tabernakel ihrem gewalttätigen Frevel widerstand, mußten sie ohne Beute abziehen.

Gaildorf, 31. Okt. (Spende.) Graf Wilhelm von Bentinck-Waldeck hat in hochherziger Weise für die städtische Notstandshilfe den Betrag von 160 000 Mark gestiftet.

Freudenstadt, 31. Okt. (Zur Gemeinderatswahl.) Für die bevorstehende Gemeinderatswahl haben die bürgerlichen Parteien mit Vertretern der verschiedenen Berufsvereinigungen Fühlung genommen. Es wurde beschlossen, von der Aufstellung von Parteizetteln abzusehen und einen gemeinsamen Wahlvorschlag aufzustellen, auf dem alle Berufe vertreten sein sollen.

Ulm, 31. Okt. (Schwurgericht.) Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen eine 21jährige Dienstmagd vom Strudelhof wegen Kindstötung verhandelt. Die Angeklagte hat am 11. September ihr neugeborenes Kind durch Erdrosseln mit einem Strumpf, den sie als Schlinge benützte, getötet. Das Gericht verurteilte das Mädchen zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

Die Gleichberechtigung der Frau nach der neuen Reichsverfassung.

In der Zeitschrift „Gesetz und Recht" veröffentlicht Geh. Justizrat Dr. Konrad Bornhak, Professor der Rechte in Berlin, einen höchst bemerkenswerten Aufsatz über Die Gleichberechtigung der Frau nach der neuen Reichsverfassung. Bornhak schreibt dort:

Die neue Reichsverfassung ist namentlich in dem Abschnitt von den Grundrechten außerordentlich reich an programmatischen Erklärungen, die zum Teil erst der näheren Durchführung im Wege der gewöhnlichen Einzelgesetzgebung harren, zum Teil sich auf bloße Phrasen beschränken. Hierher gehört auch die Gleichberechtigung der Frau. Die Frauenrechtlerinnen haben hier in der neuen Reichsverfassung außerordentliche Erfolge davongetragen. Doch diese Erfolge sind zum Teil mehr Schein als Wesen. Ausgesprochen ist diese Gleichberechtigung einmal auf privatrechtlichem Gebiete im Gemeinschaftsleben für die Ehe und andererseits auf staatsrechtlichem in bezug auf öffentliche Rechte und Pflichten.

Der Abschnitt über das Gemeinschaftsleben beginnt im Artikel 119 mit dem Satz: „Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung. Sie beruht auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter." Darüber, daß der erste Satz nicht mehr ist als eine bedeutungslose Phrase, kann kaum ein Zweifel bestehen. Denn selbst der größte juristische Scharfsinn wird schwerlich ermitteln können, welche rechtliche Bedeutung der besondere Schutz der Verfassung für die Ehe hat oder haben soll. Und in eigentümlichem Gegensatz zu diesem besonderen Schutz der Verfassung für die Ehe steht es doch, wenn Artikel 121 als Richtlinie für die künftige Gesetzgebung verlangt, daß den unehelichen Kindern durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen sind, wie den ehelichen Kindern. Wenn das die Gesetzgebung überhaupt könnte, wozu wäre dann die Ehe im allgemeinen überhaupt noch da? Aber auch die Gleichberechtigung der beiden Geschlechter als Grundlage der Ehe liegt auf der Grenze zwischen Phrase und programmatischer Leitung für die künftige Gesetzgebung, ist jedenfalls nicht unmittelbar geltendes Recht.

Das Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander ist im wesentlichen religiös-sittlicher Natur und entzieht sich daher von selbst einer erschöpfenden gesetzlichen Regelung. Notwendig ist eine solche unbedingt für das Verhältnis der ehelichen Gemeinschaft nach außen, namentlich in bezug auf Ehegüterrecht und Erbrecht. Doch unter den Ehegatten selbst pflegen Rechtsfragen erst dann aufzutauchen, wenn das religiös-sittliche Band der Ehe zerrissen ist. Nach beiden Richtungen erfordert die programmatisch als Grundlage der Ehe ausgesprochene Gleichberechtigung der beiden Geschlechter eine Ausgestaltung des Eherechts im einzelnen, wie wir sie bisher nicht besitzen und auch voraussichtlich niemals erhalten werden. Denn unberührt ist der Satz des Paragraphen 1354 des Bürgerlichen Gesetzbuches geblieben, daß dem Manne die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zusteht. Nach Par. 1355 erhält die Frau den Familiennamen des Mannes, nicht dagegen umgekehrt zum Austausch auch der Mann den der Frau. Nach Par. 1356 hat die Frau das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten, während doch nach der Reichsverfassung umschichtig den einen Tag der Mann und den anderen die Frau kochen müßte. Auch daß mangels eines Ehevertrags nach dem gesetzlichen Güterstande des Bürgerlichen Gesetzbuches das Vermögen der Frau dem ehemännlichen Nießbrauchs- und Verwaltungsrecht unterliegt, ist unberührt geblieben. Also die Gleichberechtigung der beiden Geschlechter als Grundlage der Ehe steht in den Wolken. Es handelt sich um unverbindlichen Gesetzesinhalt, dem das bestehende Eherecht in keiner Weise entspricht.

Auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts haben nach Artikel 109 der neuen Reichsverfassung Männer und Frauen grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Das wichtigste Wort des ganzen Satzes ist dabei das Wort „grundsätzlich", welches ihm grundsätzlich jede praktische Bedeutung entzieht. Der Satz soll eben keine unmittelbar ins Leben tretende gesetzliche Bestimmung enthalten, sondern wiederum nur einen leitenden Grundsatz, welcher der weiteren Durchführung im Wege der Sondergesetzgebung bedarf.

Von der Reichsverfassung selbst durchgeführt ist die Gleichstellung von Männern und Frauen in bezug auf politische Wahlen. Nach Artikel 22 der Reichsverfassung werden die Reichstagsabgeordneten von den über zwanzig Jahre alten Männern und Frauen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Und nach Artikel 17 muß in jedem Lande die Volksvertretung in gleicher unmittelbarer und geheimer Wahl von allen reichsdeutschen Männern und Frauen gewählt werden — natürlich nur, soweit sie im Lande wohnen. Dieselben Grundsätze sollen für die Gemeindewahlen gelten, also auch hier dürfen Frauen von der Wahlberechtigung nicht ausgeschlossen werden. Soweit Frauen hiernach wahlberechtigt sind, müssen ihnen auch alle politischen Rechte zugestanden werden, die mit der Wahlberechtigung zusammenhängen. Bei der Gesetzgebung durch Volksbegehren und Volksentscheid sind also Frauen ebenso beteiligt wie Männer. Und wie sie gleich diesen wahlberechtigt sind, so können sie auch unter gleichen Voraussetzungen wie Männer zu den politischen Körperschaften gewählt werden. Und wie die Minister nach dem parlamentarischen System meist aus dem Kreise der Abgeordneten hervorgehen, wenn dies auch keine unbedingte Notwendigkeit, so wird man der Frau auch den Zuang zu Ministerstellen nicht versagen können. Im übrigen ist es Sache des Ministers, welche Hilfsarbeiter er sich auserwählt. Weibliche Ministerialbeamte sind also nicht ausgeschlossen.

Ob eine Frau zum Reichspräsidenten gewählt werden kann, ist nicht eine bloße Doktorfrage. Denn wenn es auch schwerlich zur Wahl einer Frau kommen sollte, so ist es doch von Bedeutung, ob die auf eine Frau entfallenen Stimmen von vornherein nichtig sind oder mitgezählt werden müssen. Da die Reichsverfassung grundsätzlich Männer und Frauen gleichgestellt wissen will und die Wahl eines weiblichen Reichspräsidenten nicht verboten ist, wird man die Wählbarkeit nicht auf das männliche Geschlecht beschränken dürfen. Im übrigen ist es Sache der Einzelgesetzgebung zu bestimmen, inwieweit Frauen gleich den Männern zu Beamtenstellungen, zum Schöffen- und Geschworenendienst oder sonst als Laienmitglieder der Gerichte zugelassen werden sollen. Soweit neuere gesetzliche Bestimmungen dieser Art nicht ergangen sind, bleibt es grundsätzlich bei dem bestehenden Recht, wonach grundsätzlich die Frauen den Männern nicht gleichstehen. Soweit hiernach Frauen zu Beamtenstellungen zugelassen sind, werden nach Artikel 128 alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamten beseitigt. Hierher gehört namentlich die Bestimmung, daß weibliche Beamte nicht heiraten dürfen, daß ihr Beamtenverhältnis im Falle der Verheiratung erlischt oder ihr Pensionsanspruch damit aufhört. Solche Ausnahmebestimmungen, mögen sie auf allgemeiner Rechtsnorm oder auf besonderen Bestimmungen der Anstellungsurkunde beruhen, werden durch die Reichsverfassung schlechthin und sofort beseitigt. Es handelt sich hier um unmittelbar wirksames Recht, nicht um eine bloße Anleitung für die künftige Gesetzgebung. Mit Recht ist daher ein bayerisches Gesetz für unwirksam erklärt worden, das sich gegen weibliche verheiratete Lehrkräfte richtete.

Jedenfalls hat die Frauenbewegung durch die neue Reichsverfassung bedeutende Ergebnisse erreicht, wenn auch noch manches des Ausbaues im einzelnen bedarf.

(„Köln. Ztg.")

Einigkeit in der Tierwelt.

Von Bruno Schönfelder, Stuttgart.

„Buben, seid einig!" ermahnte uns unser Großvater oft, wenn wir Enkel uns nach Knabenart zankten und prügelten und bei der Anwesenheit von Fremden noch ungezogener und uneiniger als sonst waren. Wir Kinder achteten damals wenig auf den Sinn der Worte, aber hängen sind sie doch geblieben, denn zu oft und zu eindringlich hatten sie geklungen, und noch manchmal hörte ich den vertrauten Klang: „Haltet zusammen, seid einig. Nur Einigkeit, nur gegenseitige Hilfe macht auch die Schwachen stark, daß sie nicht nur dem Angriff größerer und stärkerer trotzen, sondern ihn auch zurückweisen können. Nehmt Euch ein Beispiel an den Tieren! Die Menschen und die Völker sind leider noch lange nicht so weit in ihrem Eigennutz und ihrer Mißgunst!" Dann langte der alte Tierfreund nach seinem geliebten „Brehm" und las uns allerhand Geschichten über dieses Thema vor. Einige, die ich noch in Erinnerung habe, seien nacherzählt.

Wo Wölfe und Wildschweine zusammenhausen, wird dem Wolfe ein einzelnes Schwein vielleicht zur Beute. Eine Herde wird er nicht nur verschonen, sondern gänzlich meiden, die mutigen Tiere sind ihm zu gefährlich. Sie stehen einmütig für das Wohl der Gesamtheit ein und fallen mit ihren Hauern gar wacker über einen frechen oder unerfahrenen Wolf her, der sich einen Braten aus ihrer Mitte holen will. Er kann dann froh sein, wenn er mit einigen Wunden sein Leben in Sicherheit bringen kann. Versäumt er diesen Augenblick, so ist es mit ihm vorbei und er wird von den Schweinen niedergemacht und gefressen. Daher kommt es auch, daß dort, wo Wildschweine hausen, die Wölfe meist fehlen.

Die spielerischen, lustigen Meerkatzen können sich in Bezug auf Wehrhaftigkeit sicher nicht mit den Schweinen messen, verstehen es aber nicht minder, sich ihrer Feinde zu erwehren. Sollte es einem Adler einfallen, irgend ein Mitglied der Meerkatzengesellschaft zu schlagen, so geht es ihm schlecht. Augenblicklich entsteht ein gewaltiger Aufruhr unter der Herde und sofort sieht sich der Raubritter der Lüfte von einem Dutzend und mehr Affen angegriffen, die ihn unter gellendem Geschrei und unglaublichem Gesichterschneiden zusetzen. Er kann ebenfalls von Glück sagen, wenn er nur Federn verliert, oft dürfte er sein Leben lassen, indem ihm die wütenden Tiere erwürgen. Selbst bei günstigem Ausgang wird er es sich ein zweites Mal überlegen, wieder auf einen Affen zu stoßen.

Diese Beispiele ließen sich vervielfachen. So verjagen die Saatkrähen jeden Raubvogel, der sich tagsüber ihren Ansiedlungen nähert, durch kecken Angriff, so stoßen die Riesenraubmöven auf jedes Wesen, ob Menschen oder Tier, das sich ihren Brutstellen nähert. Dann erheben sich die alten in die Luft, schreien fürchterlich und stoßen mit unvergleichlicher Kühnheit auf den vermeintlichen Gegner, wobei sie den Menschen oft derbe Stöße auf dem Kopfe beibringen. Aehnlich vertreibt der Kiebitz seine Gegner. Kühn greift er Raubvögel, Möven, Reiher und Störche an und es ist ein höchst anziehendes Schauspiel, den darnach folgenden Kampf zu beobachten, man glaubt den Angreifer die Siegesgewißheit und dem Räuber den Aerger anzumerken. Ein Kiebitz unterstützt dabei den andern und ihr Mut steigert sich, je mehr Genossen durch den Lärm herbeigerufen werden. Der Räuber wird dadurch so belästigt, daß er vorzieht zu verschwinden.

„Das erreichen die Tiere durch gemeinsames Handeln zum Wohle der Gesamtheit. Nur der Mensch kann sich nicht dazu aufraffen," so etwa endete der Großvater regelmäßig seine Erzählungen.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Dienstag in Frankfurt 4501,20 G., 4523,80 Br., in Berlin 4488,75 G. und 4511,25 Br.

1 Schweizer Franken — 819,95 G., 824,05 Br.
1 französischer Franken — 317,25 G., 318,75 Br.
1 belgischer Franken — 289,75 G., 291,25 Br.
1 italienischer Lira — 180,55 G., 101,45 Br.
1 engl. Pfd. Sterling — 20 317,65 G., 20 418,35 Br.
100 österreichische Kronen — 5,68 G., 5,78 Br.
1 tschechische Krone — 143,85 G., 144,65 Br.
1 dänische Krone — 913,70 G., 918,30 Br.
1 schwedische Krone — 1210,95 G., 1218,05 Br.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Leichte Ermäßigung des Mehlpreises. Nachdem Ende Oktober der Mehlpreis auf 35 700 Mk. pro Dztr. gestiegen war, ist derselbe von den Südd. Mühlenwerken jetzt auf 34 200 Mk. pro Dztr. ermäßigt worden.

Bankenverschmelzung in Württemberg. In den Sitzungen des Aufsichtsrats der Württ. Vereinsbank und der Württ. Bankanstalt in Stuttgart wurde beschlossen, den demnächst einzuberufenden Hauptversammlungen der beiden Gesellschaften die Verschmelzung der Württ. Bankanstalt mit der Württ. Vereinsbank in der Weise vorzuschlagen, daß gegen 6000 Mk. Aktien der Württ. Bankanstalt 4800 Mk. Aktien der Württ. Vereinsbank gegeben werden.

Maschinenfabrik Eßlingen. Im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung hat der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Eßlingen beschlossen, einer auf 8. Dezember nach Stuttgart einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um nominal 40 Millionen Mk. Inhaber-Aktien vorzuschlagen; von den neuen Aktien sollen zunächst 24 Millionen zur Ausgabe gelangen. Sie sollen den alten Aktionären im Verhältnis 1:1 zum Bezug angeboten werden.

Stuttgart, 31. Okt. Dem Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugetrieben: 156 Ochsen, 48 Bullen, 500 Jungbullen, 440 Jungrinder, 723 Kühe, 457 Kälber, 600 Schweine, 20 Schafe, 4 Ziegen. Unverkauft: 23 Kühe und 30 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 13 400—14 600, zweite 10 500—12 800, Bullen erste 12 600—13 400, zweite 10 500—12 200, Jungrinder erste 13 700—14 600, zweite 12 000—13 500, dritte 10—11 800, Kühe erste 9600—11 500, zweite 85—9400, dritte 60—7800, Kälber erste 18—19 000, zweite 17 000 bis 17 800, dritte 16 000—16 800, Schweine erste 39- bis 40 000, zweite 37—38 000, dritte 33 000—36 700 Mk. Verlauf: belebt.

Stuttgart, 31. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof sind in den beiden letzten Tagen 36 Wagen Obst, sämtliche aus Württemberg, neu zugeführt worden. Preis wagenweise für 10 000 Kg. 56 000 Mk., im Kleinverkauf 280—320 Mk. für einen Zentner.

Auf dem Wilhelmsplatz waren nur 800 Ztr. Mostobst zugeführt. Preis 350—380 Mk. für 1 Zentner.

Neckarsulm, 29. Okt. Die Weingärtnergesellschaft bringt ihr sorgfältig gelesenes Erzeugnis (1500 Hl.) am Donnerstag, 2. Nov., nachm., zum Verkauf.

Mannheimer Produktenbörse, 30. Okt. An der Produktenbörse fanden nur geringe Umsätze statt, da man das Ergebnis der Berliner Verhandlungen der Reparationskommission und ihren Einfluß auf den Stand der deutschen Mark abwarten wollte. Gefordert aber meist nicht bewilligt wurden für die 100 Kg. bahnfrei Mannheim: Weizen 20 400—21 000, Gerste 20 500 bis 21 000, Roggen 18 000, Haber 19 000—19 500, Mais 18 500—19 000, Kleie 9500, Rapskuchen 10 000 Mk. Heu und Stroh waren nicht angeboten. Es lagen Angebote vor in schwedischem Haber zu 16,75 schwed. Kronen cif Rotterdam in See schwimmend. Donaugerste zu 9,90 Gulden cif Mannheim, Chilegerste 74 belg. Franken cif Antwerpen. — In der Kolonialwarenabteilung wurden angeboten: Java-Kaffee roh, verzollt zu 1050 Mk., gewaschen zu 1200 Mk. das Pfd., Malzkaffee verpackt 340 Mk. das Kg., weißer Javazucker 350 Mk., Kuba-Rohzucker 265 Mk. das Kg., Chinatee 1750—1950 Mk., Javatee 1850—2000 Mk., Indischer 1900—2200 Mk., Ceylon 2000—2500 Mk. und Orange Pekoe zu 1650 Mk. das halbe Kg.

Mannheim, 30. Okt. Dem Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: 244 Ochsen, 300 Bullen, 1090 Kühe und Rinder, 276 Kälber, 157 Schafe, 537 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 10 500 bis 15 000, Bullen 10 000—13 500, Kühe und Rinder 9—15 000, Kälber 15 000—17 500, Schafe 75—9500, Schweine 33—39 000, Sauen 33—35 000 Mk. Tendenz: Mit Großvieh mittelmäßig, kleiner Ueberstand, mit Kälbern, Schafen und Schweinen lebhaft, geräumt.

Letzte Nachrichten.

Verhandlungen der Reparationskommission.

WTB. Berlin, 1. Nov. Wie die Blätter mitteilen, nahmen an den gestrigen Nachmittagsverhandlungen mit der Reparationskommission im Reichsfinanzministerium auf deutscher Seite der Reichsfinanzminister Dr. Hermes, die Staatssekretäre Schröder und Fischer und Staatssekretär a. D. Bergmann teil.

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, war die Sitzung fast vollständig ausgefüllt mit eingehenden Darlegungen von Dr. Hermes und Staatssekretär Schröder über die Lage des deutschen Budgets. Die Beratungen, die etwa 1½ Stunden dauerten, werden heute Nachmittag fortgesetzt werden.

Dem gleichen Blatt zufolge traten die Delegierten der Reparationskommission gestern zu einer internen Beratung zusammen, in deren Verlauf das Projekt Delacroix besprochen wurde. — Das „B. T." schreibt, in gutunterrichteten dipl. Kreisen werde der Standpunkt vertreten, daß die Aussichten für einen Ausgleich des deutschen Programms mit den Vorschlägen der Reparationskommission diesmal günstiger seien als je, da auf beiden Seiten dem großen Ernst der Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands Rechnung getragen werde und das Bestreben obwalte, die beiderseitigen Wünsche und Forderungen mit möglichster Genauigkeit festzustellen.

Einschränkung der Einfuhr von Auslandszucker.

WTB. Berlin, 31. Okt. Die Einfuhr von Auslandszucker ist vom 16. November ab nur noch auf Grund behördlicher Einfuhrbewilligung zulässig. Die Sperre der Einfuhr von Auslandszucker konnte vorgenommen werden, da damit gerechnet werden kann, daß der Mundzuckerbedarf der Bevölkerung aus der inländischen Ernte hinlänglich befriedigt werden kann. Die erste Verteilung von Zucker neuer Ernte erfolgt im Laufe des Monats November.

Beseitigung der Streikgefahr.

WTB. Berlin, 31. Okt. Die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Arbeitszeiten für den Monat November haben heute Nachmittag im Reichsfinanzministerium zu einer Einigung geführt.

Gegen den übermäßigen Alkoholgenuß.

WTB. Berlin, 1. Nov. Um dem übermäßigen Alkoholgenuß zu steuern, ist vom Danziger Polizeipräsidium eine Verfügung ergangen, wonach das Offenhalten der Likörstuben nur noch an drei Tagen in der Woche und da nur auf einige Stunden gestattet wird.

An die Memelländer.

WTB. Memel, 1. Nov. Gestern Mittag ist, dem „Memeler Dampfboot" zufolge, die memelländische Deputation nach Paris abgereist, an deren Spitze der Vizepräsident des Staatsrats und Präsident der Handelskammer, J. Kraus, steht. In Tilsit wurde die Abordnung auf dem Bahnhof von einer großen Menschenmenge begrüßt. Der Schmiedeobermeister Endrejat ermahnte sie, nicht zu vergessen, daß sie deutsch sei und daß das Memelland wieder nach Deutschland zurück müsse. Aehnliche ernste Mahnworte gab die frühere ostpreußische Reichstagsabgeordnete Frau Brönner-Höpfner der Delegation mit auf den Weg. Auch in Insterburg wurde die memelländische Abordnung von Tausenden von Männern und Frauen auf dem Bahnhof empfangen und von dem Vorsitzenden des Deutsch-Litauischen Memellandbundes darauf hingewiesen, daß das Memelland deutsch bleiben müsse.

Keine Verminderung der Ausfuhr.

WTB. New-York, 1. Nov. Die Zollbehörde gibt bekannt, daß die neuen Tarife bisher eine Verminderung der Ausfuhr nicht verursacht haben. (Die Sätze für die Ausfuhr waren erheblich erhöht worden.)

2 Noten der Angora-Regierung.

WTB. Konstantinopel, 1. Nov. (Reuter) Der Vertreter der Regierung von Angora händigte den Oberkommissaren zwei Noten aus. Die erste erklärte sich mit Lausanne als Ort der Tagung der Konferenz einverstanden und die zweite protestiert gegen die Einbeziehung der Konstantinopeler Regierung in die Einladung, die sie als eine Verletzung des Geistes des Mudania-Abkommens bezeichnet. Die Note bemerkt, dies werde vielleicht den Vertreter Angoras zwingen, von der Teilnahme an der Konferenz Abstand zu nehmen.

Mutmaßliches Wetter.

Bei vorwiegend westlicher Luftströmung ist bei bewölktem Himmel für Donnerstag und Freitag mäßig mildes bis kühles Wetter mit vereinzelten Regenfällen zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.

Amtliche Bekanntmachungen.

1. Mehl- und Brotpreise.

Vom 1. Nov. d. Js. werden die Mehl- und Brotpreise von Kommunal-Verbandsmehl in unserem Bezirk wie folgt festgesetzt:

Brotmehl:

Abgabe an Kleinhändler per Dztr.	Mk. 4523.—
„ „ Verbraucher	„ 50.— p. Kilo

Brot:

1 Schwarzbrot zu 1000 Gramm	Mk. 44.—
1 Schwarzbrot zu 500 Gramm	Mk. 22.—

Für die neuen Preise kommen die Brotmarken mit dem Ausdruck „gültig vom 1.—15. November" von 31 an in Betracht.

2. Betrifft Brotmarkenablieferung.

Die von den Bäckern und Mehlhändlern bis 31. Oktober 1922 eingelösten gültigen Brotkarten 3a—3e sind bis 3. November d. Js. an den Kommunalverband abzuliefern. Sämtliche nach diesem Tag abgelieferten Brotmarken 3a—e, sowie alle übrigen Brotmarken, insbesondere die Brotmarken 31 und folgende dürfen bei der Abrechnung nicht berücksichtigt werden.

3. Betrifft Mehlablieferung.

Das noch fehlende Mehl für Altensteig und Wildberg wird morgen nachgeliefert

Nagold, den 31. Okt. 1922. Oberamt: Münz.

Empfehle noch zu äußerst günstigsten Preisen:
Kernseife Seifenpulver
Schmierseife Soda
Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41.
und Filiale Simmersfeld

Alle Druckarbeiten
für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die
W. Rieker'sche Buchdruckerei

Ein gewaltiger Unterschied
ist es, wenn man etwas zu verkaufen hat, oder etwas kaufen will, ob man dafür einen Käufer hat oder zehn. Oft erfährt man erst hinterher, daß man ein Objekt viel besser hätte verkaufen können, oder daß man viel günstiger gekauft hätte, wenn man nicht gerade nur auf den einen Käufer oder Verkäufer angewiesen gewesen wäre. Es verlohnt sich deshalb immer, die Verkaufs- u. Kaufsmöglichkeiten durch eine Anzeige in der Zeitung zu vergrößern. — Durch ihre weite Verbreitung eignet sich unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen" dazu vorzüglich, denn die
Inserate haben besten Erfolg!

Wart.
Suche zum Eintritt anfangs Dezbr. einen jüngeren
Knecht
für Landwirtschaft.
Dürr, z. „Hirsch".

Altensteig.
Setze zwei Stück

Jungvieh
6 und 13 Monate alt dem Verkauf aus
Karl Bauer.

Nagold u. Ebhausen.
Wer gute, chem. reine
Drogen und Chemikalien
zu billigsten Preisen kaufen will, gehe in die
Löwendrogerie Gebr. Benz
Hauptgesch.: Nagold. | Filialdrogerie: Ebhausen.
Mitgl. d. Deutsch. Drog. Verbandes v. 1873.

Geld in jeder Höhe für alle Zwecke an Jedermann gegen Ratenzahlung durch
H. Nagl, Ravensburg
Källetor.

Altensteig.
Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Friedrike Walz geb. Kirn
nach langem, schwerem Leiden, gestern Abend sanft verschieden ist.
Um stille Teilnahme bittet
der Gatte:
Friedrich Walz, Säger
mit seinen Kindern.
Beerdigung Donnerstag Mittag 2 Uhr.

Gewürzter Futterkalk

DROGEROL das Beste für Schweine
GESETZLICH GESCHÜTZT

schützt vor Knochenweiche, wirkt vorbeugend gegen alle Krankheitserscheinungen und regt die Freßlust an. **Das Beste auch für alle andern Tiere.** Zur Aufzucht und Mast unentbehrlich. Glänzend begutachtet. D. Reichsmin. genehmigt.
Alleinhersteller: Drogerol-Werke G. Huissel, vorm. Gebr. Benz Zentrale Nagold.
Verkaufsstellen: Altensteig: Chr. Burghard jr.; Pfalzgrafenweiler: Apoth. Rettich; Simmersfeld: J. Hanselmann; Martinsmoos: Ludw. Rixinger; Neuweiler: J. G. Rall; Wart: Dav. Roller; Berneck: J. Großhans; Spielberg: Carl Schäfer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw